

Mein Leib und meine Seele sind glücklich!?

Experimenteller Universitätsgottesdienst

(Nina Roller, Lorenz Rau, Richard E. Badih, Philipp Meyer)

02.02.2014 Marienkirche Berlin-Mitte

Zirkuläre Predigt von stud. theol. Lorenz Rau

Der Leib. Mein Leib.

Genau das Geschöpf aus Fleisch und Blut, Wasser und Proteinen, das ich bin, das dir gegenübersteht, das du hörst, weil es spricht. Kein Spiegelbild. Der Leib, der seinen definierten Platz im Raum einnimmt. „You occupy space, you matter“ sagte Albert Einstein.

Mein Leib, der sich krümmt, wenn er Hunger und Durst hat, der schwitzt wenn es heiß ist, der die Flucht ergreift bei Gefahr.

Mein Leib, der mir den Stunden – Tages – Monats- Jahres – und Lebensrhythmus diktiert. Der mit den Zwängen kämpft, die ihm durch sich selbst oder den Bedingungen der Umwelt auferlegt sind. Dieser Leib, das bin Ich. Aber er ist nicht ich.

Mein Ich möchte meinen Leib gerne anders, vielleicht ein bisschen größer, ein bisschen behaarter am Kopfende. Einerseits kennt mein Ich Situationen, in denen es gerne seinen Leib vor Scham im Boden versinken sehen würde. Andererseits auch solche, in denen es gerne ganz in seiner Leiblichkeit aufgehen würde, etwa in der Sehnsucht nach menschlicher Begegnung.

Das leibliche Leben stellt sich dar als eines, das manchmal erduldet werden muss, aber auch zelebriert und sinnlich erfahren werden darf. Beidem geht voraus, der Leib, der ich bin, bin ich nicht aus mir selbst heraus. Er ist mir gegeben worden um zu gestalten und zwar ein ganzes Leben.

Mein Leib ist Geschenk, auf dem steht. Aus Liebe zu dir – Vorsicht zerbrechlich. Mein Leib ist keine Maschine, sondern lebendiges Wesen! Das macht glücklich. Mein Leib tanzt aus Dankbarkeit zum Lebensrhythmus eng umschlungen mit und durch

Die Seele. Meine Seele.

Genau die Seele, die du tröstest, wenn du ihr zusprichst. Die Seele, die gemeinsam mit deiner Seele Anteil hat an der Welt, auf die der Körper mit seinem Lachen und seinen Tränen hinweist, aber in die er selbst nie vorstoßen kann. Diese Seele in uns, die ihre Fühler dorthin streckt, von wo sie mit ihrem Namen angesprochen wird.

In ihr ruht eine Gewissheit. Eine Gewissheit, mit der ich das zerbrechliche Geschenk meines Leibes annehmen kann und die mir sagt, dass die letzte Verantwortung darüber in guten, gütigen Händen liegt. Aus Liebe zum Leben geschaffen. Sich selbst unverfügbar und darin zum Leben befreit. I occupy space, I do matter! Nicht nur im physikalischen Zusammenspiel, sondern und vor allem im Angesicht dessen, der mich beim Namen ruft, für den Ich zähle. Ich als Leib und Seele. Sie existieren nicht in getrennten Wirklichkeitsebenen. Die Rechnung Ich minus Seele gleich Leib geht nicht auf, auch nicht umgekehrt. Nichts würde herauskommen. Aber Ich zähle:

So weiß sich meine Seele glücklich. Sie jubelt in Gemeinschaft, in der Welt, im Klatschen, Tanzen und Singen! Der Pulsschlag gibt den Rhythmus an. Sie jubelt den Himmel auf Erden herbei! Und dann fühlt sich mein Ich so, als wäre es angenommen, als wäre es angekommen, als sei es dort am richtigen Fleck, wo es ist.

Mein Seele tanzt dem Lebensstifter zum Ruhm und Lobpreis eng umschlungen mit und durch den Leib. // :2//